expertenReport



Quelle: KI-generierte Illustration

Altersvorsorge 2026: Aktien gewinnen an Vertrauen – gesetzliche Rente auf historischem Tiefstand

Ute Pappelbaum

Das Vertrauen der Erwerbstätigen in die gesetzliche Rentenversicherung erreicht einen neuen Tiefstand, während börsengehandelte Wertpapiere so hoch im Kurs stehen wie nie zuvor seit Beginn der HDI Berufe-Studie. Bemerkenswert sind dabei nicht nur die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland, sondern insbesondere der Vertrauensverlust in die gesetzliche Rente bei den Berufstätigen ab 40 Jahren. Private und betriebliche Vorsorgeformen behaupten sich dagegen vergleichsweise stabil.

Gesetzliche Rente verliert bei älteren Erwerbstätigen

Während die öffentliche Diskussion über die Altersvorsorge häufig um die jüngere Generation kreist, vollzieht sich der deutlichste Vertrauensverlust in die gesetzliche Rentenversicherung ausgerechnet bei denjenigen, die bereits einen erheblichen Teil ihres Erwerbslebens hinter sich haben.

Im Jahr 2020 zählten noch 27 Prozent der Berufstätigen ab 40 Jahren die gesetzliche Rente zu den Vorsorgeformen, denen sie am stärksten vertrauten. Sechs Jahre später sind es nur noch 16 Prozent. Bei den unter 40-Jährigen hingegen blieb das Vertrauen mit aktuell 13 Prozent gegenüber 14 Prozent im Jahr 2020 nahezu unverändert.

Damit nähern sich die Generationen in ihrer Einschätzung der gesetzlichen Altersvorsorge an, allerdings auf dem ohnehin niedrigen Vertrauensniveau der jüngeren Erwerbstätigen.

Aktien gewinnen, Wohneigentum bleibt an der Spitze

Mit 30 Prozent erreicht das Vertrauen in börsengehandelte Wertpapiere den höchsten Wert seit Beginn der jährlichen Erhebung. Im Jahr 2020 waren es noch 19 Prozent. Das selbstgenutzte Wohneigentum bleibt mit 44 Prozent zwar die bevorzugte Vorsorgeform, sein Vorsprung gegenüber der Kapitalmarktanlage hat sich innerhalb von sechs Jahren jedoch von 32 auf 14 Prozentpunkte verringert.

Die private Lebens- und Rentenversicherung sowie die betriebliche Altersvorsorge liegen mit jeweils 20 Prozent vor der gesetzlichen Rente. Der zunehmende Zuspruch zum Kapitalmarkt geht demnach nicht zwangsläufig

zulasten der versicherungsförmigen Altersvorsorge, zumal fondsgebundene Versicherungsprodukte selbst einen Zugang zum Kapitalmarkt ermöglichen.

Ost und West: Renditeerwartung und Sicherheitsbedürfnis

Deutliche Unterschiede offenbart die Studie mehr als drei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung zwischen den Erwerbstätigen in Ost- und Westdeutschland.

Während im Westen inzwischen 32 Prozent besonders auf Aktien und Fonds vertrauen, sind es im Osten 25 Prozent. Bei der gesetzlichen Rentenversicherung verhält es sich umgekehrt. Nachdem beide Landesteile im vergangenen Jahr noch bei 17 Prozent lagen, steigt der Wert im Osten auf 18 Prozent, während er im Westen auf 14 Prozent sinkt.

HDI interpretiert diese Ergebnisse als Ausdruck einer höheren Sicherheitspräferenz der ostdeutschen Erwerbstätigen. Interessant ist allerdings, dass sowohl im Osten mit 56 Prozent als auch im Westen mit 61 Prozent eine deutliche Mehrheit davon ausgeht, mit Aktien langfristig höhere Renditen erzielen zu können als mit Zinsanlagen.

Ob die unterschiedliche Vorsorgepräferenz tatsächlich auf eine geringere Risikobereitschaft zurückzuführen ist oder auch mit den verfügbaren Einkommen, den vorhandenen Vermögen und den Möglichkeiten zusammenhängt, finanzielle Verluste aufzufangen, lässt sich aus den veröffentlichten Ergebnissen nicht ableiten. Die Kenntnis langfristiger Renditechancen und die wirtschaftliche Möglichkeit, diese zu nutzen, sind zweierlei.

Immobilien verlieren in den Metropolen an Vertrauen

Während das Vertrauen in selbstgenutztes Wohneigentum bundesweit gegenüber dem Vorjahr stabil geblieben ist, zeigen sich in Hamburg und Berlin erhebliche Veränderungen. In Hamburg sank der Anteil seit 2020 von 50 auf 31 Prozent, in Berlin von 37 auf 29 Prozent.

Auch vermietete Immobilien verlieren in beiden Stadtstaaten an Zuspruch. In Hamburg halbierte sich der Wert innerhalb von sechs Jahren von 26 auf 13 Prozent, in Berlin ging er von 19 auf ebenfalls 13 Prozent zurück.

Ob hier die Immobilie als Vorsorgeinstrument an Attraktivität verliert oder zunehmend deren Finanzierbarkeit infrage steht, bleibt offen.

Kryptowährungen bleiben ein Nischenprodukt

Obwohl bereits 33 Prozent der unter 40-jährigen Berufstätigen nach eigenen Angaben in Kryptowährungen investiert haben und 26 Prozent diese grundsätzlich für eine geeignete Altersvorsorge halten, zählen lediglich fünf Prozent Kryptowährungen zu den Vorsorgeformen, denen sie am stärksten vertrauen. Bei den Erwerbstätigen ab 40 Jahren sind es vier Prozent.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Bereitschaft, in eine Anlageklasse zu investieren, nicht mit dem Vertrauen in deren Eignung zur langfristigen finanziellen Absicherung gleichzusetzen ist.

Altersvorsorgedepot 2027: Der Markt trifft auf veränderte Erwartungen

Mit der Einführung des Altersvorsorgedepots 2027 trifft die Reform der staatlich geförderten privaten Altersvorsorge auf eine Bevölkerung, deren Vertrauen in kapitalmarktbasierte Anlagen bereits seit Jahren wächst.

Für Lebensversicherer und Vermittler dürfte damit weniger die grundsätzliche Akzeptanz von Aktienanlagen zur Herausforderung werden als vielmehr die Frage, welchen wirtschaftlichen Mehrwert versicherungsförmige Produkte gegenüber einer reinen Depotlösung bieten. Die lebenslange Rentenzahlung und die Absicherung des Langlebigkeitsrisikos bleiben dabei wesentliche Unterscheidungsmerkmale.

Der Kapitalmarkt kann zur Finanzierung des Ruhestands beitragen. Wie lange dieser finanziert werden muss, weiß allerdings niemand.

Quelle: HDI Berufe-Studie 2026, veröffentlicht am 24. November 2026, www.berufe-studie.de.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport

https://www.experten.de/id/4953274/altersvorsorge-2026-hdi-studie-aktien-gesetzliche-rente/